

Queer sein in unserer Kirche

Malena Tara

Sprüche wie ›Hasst die Sünde, liebt den Menschen‹, Worte wie ›Das ist doch widernatürlich!‹ oder ›Dieser Genderdreck!‹ – sie werden an Orten genannt, die sich Kirche nennen. ›Homoheilungen‹ und ›Satans austreibungen‹ werden von Personen durchgeführt, die behaupten, sie würden im Sinne Gottes handeln. Wir kennen diese Sprüche, wir kennen diese Praktiken. Auch bei uns – queeren Menschen, die in der Kirche leben und arbeiten – können sie ein maues Gefühl zurücklassen. Bin ich hier richtig? Soll ich hier sein? Würde es mir woanders besser gehen?

Wir wissen, dass es in unserer Kirche als queere Person nicht immer einfach ist. Kerstin Söderblom bekam beim Start in ihre Gemeinde eine dreimonatige Testphase auferlegt. Die Gemeinde wollte erst einmal prüfen, ob das in die Gemeinde passe, wenn eine lesbische Person mit ihrer Partnerin ins Pfarrhaus einzieht.¹ Elke Spörkel-Hänisch wurde nach ihrem Outing als trans Frau von einigen Gemeindegliedern das Händeschütteln verweigert. Hinter ihrem Rücken wurde getuschelt und langjährige Ehrenamtliche schmissen das Handtuch hin.² Das tut weh. Das schmerzt.

Beim Podcast ›Queer im Pfarrhaus‹ haben wir queere Pfarrpersonen eingeladen, die sich trauen, sich in unserer Kirche zu zeigen. Es sind Personen, die sich immer wieder aktiv dazu entscheiden, in der Kirche zu bleiben, wie zum Beispiel Kerstin Söderblom und Elke Spörkel-Hänisch. Sie haben nicht nur negative, sondern auch positive Erfahrungen gemacht und wollen auch weiterhin etwas in der Kirche bewegen. Daher vertreten sie öffentlich ihre Überzeugungen und sind erkennbar als Ansprechpersonen für queere Menschen.

Daneben gibt es Personen, die sich zumindest zeitweise von unserer Kirche abwenden. Auch das ist ein nachvollziehbarer Weg und war zum Beispiel bei Christi-

1 Vgl. Kerstin Söderblom: »Kerstin Söderblom über ihr Leben als lesbische Pfarrerin«, in: Interview-Podcast Queer im Pfarrhaus, Folge 6, 07.06.2022, Abschnitt 38:41-39:12: <https://queer-im-pfarrhaus.podigee.io/6-neue-episode> (abgerufen am: 10.05.2024).

2 Vgl. Elke Spörkel-Hänisch: »Elke Spörkel-Hänisch über ihr Leben als transidente Pfarrerin«, in: Interview-Podcast Queer im Pfarrhaus, Folge 15, 27.06.2023, Abschnitt 34:00-36:15: <https://queer-im-pfarrhaus.podigee.io/15-new-episode> (abgerufen am: 10.05.2024).

an Linker der Fall. Im Frühjahr 2023 hatten wir ihn im Podcast zu Gast.³ Christian Linker ist schwul und arbeitet als Geschäftsführer im Rat&Tat-Zentrum für queeres Leben in Bremen. Als Jugendlicher ging er regelmäßig in die Kirche und fühlte sich sehr wohl in seiner Gemeinde. Nach der Schule hat sich der Kontakt verlaufen. Seine Heimatgemeinde hat er sehr positiv in Erinnerung. Dort wäre es auch kein Problem gewesen, sich als schwul zu outen, schätzt er. Dass Homosexualität und Kirche ein Spannungsfeld sein kann, lernte er erst später. Der »entscheidende Knackpunkt« war für ihn eine evangelikale Veranstaltung, das *Christival*. Es sollten Seminare stattfinden zum Thema »Homoheilung«. Personen, die auf dem Festival »die« Kirche repräsentierten, hielten Vorträge und zeigten Filme zu Konversations-therapien und »Satans austreibungen«. Christian war fassungslos:

»Da hab' ich einen Einblick in eine Welt bekommen, die mich zutiefst schockiert hat, weil das auch einfach so ein krasser Unterschied war zu dem, was ich in meiner Heimatgemeinde erlebt hab.«⁴

Er zog daraus eine Konsequenz und kehrte der Kirche den Rücken zu:

»Die Kirche [...], die kann mir einfach mal gestohlen bleiben!«⁵

Solche Geschichten machen mich betroffen. Ich will nicht, dass queere Menschen aus der Kirche vertrieben werden. Bei mir entsteht dann die Frage: Was kann ich tun – was können wir dagegen tun? Denn zusammen stehen wir als queere Menschen den queerfeindlichen Räumen nicht allein entgegen. Zusammen sind wir viele. Schon jetzt sind wir viele! Wir sind queer, wir sind Allies, wir sind Kinder Gottes – und wir sind Teil der Kirche! Ein Teil der Kirche, der queer ist. Wir bemühen uns darum, Menschen einen Raum zu geben, in dem sie sich entwickeln, entfalten und so zeigen können, wie sie sind. Wir bemühen uns darum, alle Menschen willkommen zu heißen und sich willkommen zu fühlen, egal welche sexuelle Orientierung, egal welches Geschlecht, egal welche Lebensform. Wie können wir das in der Gesellschaft zeigen und sichtbar machen? Wie können wir deutlich machen: Wir sind anders und das ist gut so. Und wir sind Teil der Kirche Gottes.

Erst zwanzig Jahre nach seinem Entschluss der Kirche den Rücken zu zukehren, gab es bei Christian Linker einen Wandel in seiner Beziehung zur Kirche. Die Studierendengemeinde hatte ihn als Leiter des Rat&Tat-Zentrums angesprochen

3 Vgl. Christian Linker: »Christian Linker über seine Erfahrungen mit der Kirche«, in: Interview-Podcast Queer im Pfarrhaus, Folge 16, 15.07.2023: <https://queer-im-pfarrhaus.podigee.io/16-new-episode> (abgerufen am: 10.05.2024).

4 C. Linker: Erfahrungen (s. Anm. 3), Abschnitt 18:24-18:35.

5 C. Linker: Erfahrungen (s. Anm. 3), Abschnitt 19:02-19:07.

und eingeladen. Sie wollten über das Thema ›Lebens- und Liebesweisen‹ sprechen, zudem sollte es eine Drag⁶-Party geben. Die Studierenden nahmen Anteil an den Geschichten aus dem Rat&Tat-Zentrum und waren betroffen von den Erzählungen über Konversationstherapien. Im Anschluss stylten sich Menschen – teils zum ersten Mal – als Drag Queen⁷ oder Drag King⁸. Gemeinsam wurde gefeiert – ob queer oder straight – und es wurde ein ausgelassener, stimmungsvoller Abend bis spät in die Nacht hinein. Die Begegnung zwischen Rat&Tat-Zentrum und Kirche führte zu einer Veränderung auch bei Christian Linker:

»Da würd' ich vielleicht im Nachhinein sagen, da hab' ich dann auch irgendwie wieder, so ein bisschen, bisschen meinen Frieden gemacht.«⁹

Heute setzt er sich dafür ein, dass queere Menschen, die im kirchlichen Kontext bleiben möchten, auch in der Kirche einen Ort finden, an dem sie angenommen und willkommen geheißen werden. In Kooperation mit der Kirche führt er, bzw. das Rat&Tat-Zentrum, Veranstaltungen durch. Sie wollen etwas bewegen und verändern in der Kirche.

Geschichten wie die von Christian Linker, Forschungsprojekte wie ›Queer im Pfarrhaus‹, Tagungsbände wie dieser machen mir Mut, geben mir Kraft, am Ball zu bleiben. Sie schenken mir Hoffnung, dass sich queere Menschen auch in der Kirche – oder zumindest in einigen Gemeinden – weiter willkommen fühlen und sich eventuell wieder zurück trauen.

6 »**Eine Drag Queen** [Herv.i.O.] ist eine kulturelle Praxis, bei der Personen Kleidung des ›gegenüberliegenden‹ Geschlechts tragen. In Bezug auf das binäre Geschlechtersystem. [...] **Drag** [Herv.d.A] ist ein wichtiges Mittel für Selbstaussdruck und für das Hervorbringen von Diskussionen über Geschlechterrollen und Identität. [...] Der Hauptzweck von Drag ist die Performance und die Unterhaltung. Aber er dient auch [...] der Feier des **LGBTQ+ Stolzes** [Herv.i.O.].« Rico, »Internationaler Drag Day«, in: Tom Rocket's Bigger Bang Magazin vom 16.07.2023: <https://tomrockets.com/community-zone/magazin/queer-history/drag-queen-day> (abgerufen am: 10.05.2024).

7 »**Drag Queens** [Herv.i.O.] tragen übertriebene Frauenkleidung und Make-up, um weibliche Rollen zu übernehmen und sich als solche zu präsentieren. Während die meisten **Drag Queens** [Herv.i.O.] Männer sind, gibt es eine wachsende Zahl von **Drag Queens** [Herv.i.O.], die transgender oder cisgender Frauen sind.« Rico: Internationaler Drag Day (s. Anm. 6).

8 »Ein **Drag King** [Herv.i.O.] ist eine Person, üblicherweise eine Frau, die sich als Mann kleidet und dabei oft stereotype männliche Charaktereigenschaften auf übertriebene und humorvolle Weise darstellt.« Rico: Internationaler Drag Day (s. Anm. 6).

9 C. Linker: Erfahrungen (s. Anm. 3), Abschnitt 27:48-27:54.

